

# 1066

## PREDIGT ÜBER JESAJA 40,1

PRIESTER EMIL HÄHNEL  
EBERSWALDE, 1932

## PREDIGT ÜBER JESAJA 40,1

**Priester Emil Hähnel**  
**Eberswalde, 1932**

„Tröstet, tröstet Mein Volk, spricht euer  
Gott.“

Der allbarmherzige und allgütige Gott fordert mit diesen Worten nicht nur die Propheten in Israel auf, Sein altes Bundesvolk zu trösten in seiner Bedrückung; Sein Auftrag ergeht auch in dieser unserer Zeit an alle die, welche in Seinem Namen reden, mit Seinen Kindern in dem geistlichen Jerusalem freundlich zu reden und ihnen zu predigen, dass ihre Ritterschaft, d.h. ihre Knechtschaft bald ein Ende haben soll.

Wenn wir uns nun fragen, womit sollen wir uns trösten, und wenn der HErr eine besondere Botschaft des Trostes an Sein Volk in dieser Zeit ausgehen lässt, womit will Er unsere Hoffnungsfreudigkeit stärken? Etwa mit dem Hinweis auf bessere Zeiten hienieden, dass wir wieder auf gefestigte wirtschaftliche und politische Verhältnisse (auf wertbeständige Zahlungsmittel) rechnen sollen? Erfüllt sich doch, nebenbei bemerkt, an unserem Volk wörtlich, was der HErr

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN JUNI 2004 / PR9950

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

durch den Propheten Maleachi (3,9) redet: „Es soll euch alles unter den Händen zerrinnen.“ Soll unsere Hoffnung auf nationalem Gebiet liegen in der Erwartung anderer Regierungsformen oder dass unser Volk im Rate der Völker wieder zu Ehren komme? Sollen wir uns damit getrösten, dass die Kirche des HErrn in ihrem zerrissenen Zustand und in ihrer verachteten Stellung, die sie jetzt in der Welt einnimmt, bald wieder zur inneren Festigung und zum äußeren Anschein gelangen werde?

Wenn wir uns, liebe Brüder, auf solche irdische und menschliche Trostgründe stützen wollten, dann werden uns herbe Enttäuschungen nicht erspart bleiben, denn Gottes Wort belehrt uns eines anderen. Als Jesus, der große Prophet, am Eingang des 24. Kapitels des Matthäus - Evangeliums ein Bild der letzten Zeit und zunächst unserer Tage zeichnet: „Ihr werdet hören Kriege und Geschrei von Kriegen, es wird sich empören ein Volk über das andere, und werden sein Pestilenz und teure Zeit und Erdbeben hin und wieder“, da fügt Er die Worte hinzu: „Da wird sich allererst die Not anheben“; wir stehen also nicht am Ende, sondern am Anfang der Trübsal. Dem irdischen Mangel wird sich in der Christenheit vor allem noch eine geistliche Teuerung anschließen in der Erfüllung des Wortes Amos 8, 11-12: „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HErr, HErr, dass ich einen Hun-

ger ins Land schicken werde, nicht einen Hunger nach Brot oder einen Durst nach Wasser, sondern nach dem Wort des HErrn zu hören, dass sie hin und her, von einem Meer zum andern, von Mitternacht gegen Mittag umlaufen, und das Wort suchen und doch nicht finden werden.“

Des weiteren haben wir kaum mehr auf - im christlichen Sinne - geordnete politische Zustände unter den christlichen Völkern zu rechnen. Die Entwicklung des Weltbildes, wie es dem Nebukadnezar in Daniel 2 im Traum gezeigt und von dem Propheten ausgelegt wird, ist bis zur Zehenbildung fortgeschritten, aus dem Toben und Brausen des Völkermeeres, aus Umsturz und Revolution werden die letzten zehn Königreiche hervorgehen, deren Häupter nach Offenbarung 17 wie Könige eine Zeitlang Macht empfangen. Der Ausdruck „wie Könige“ scheint anzudeuten, dass es sich hier nicht um Könige im landläufigen Sinne, sondern nur um Machthaber, vielleicht um Volkspräsidenten handelt, die in ihrer Gottesfeindschaft mit dem Tier, d.h. dem Antichristen, einerlei Meinung sein und Ihm ihre Kraft und Macht geben werden.

Dann wird für die Kirche Christi auf Erden jene finstere furchtbare Stunde hereinbrechen, in welcher sie scheinbar ausgerottet und nichts mehr sein wird, wo sich das Wort des HErrn geistlichenweise an der

Kirche erfüllt, welches Er einst über den Tempel zu Jerusalem aussprach: „Es wird kein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen wird“, und wo das Psalmwort seine Anwendung findet: „Deine Widersacher brüllen in Deinen Häusern und setzen ihre Götzen darein. Sie zerhauen alle seine Tafelwerke mit Beil und Barte. Sie stecken Dein Heiligtum in Brand, sie entweihen die Wohnung Deines Namens zu Boden“ (Ps.74).

Wohin wir blicken, die Aussicht ist nach allen Richtungen hin eine trostlose, so dass die Kinder Gottes das Ohr dem Troste offen halten sollten, den der HErr ihnen darbietet in Seinem Wort, so dass sie mit dem Psalmisten sagen können: „Ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, Dein Stecken und Stab, d.h. der Glaube und die Werkzeuge Deiner Hand, trösten mich.“

Die Antwort aber auf unsere Frage: Wes sollen wir uns getrösten? gibt der HErr selber im Evangelium (Luk.25,28): „Wenn dieses anfängt zu geschehen, wenn die Zeichen, die Er voraussagt, sich erfüllen, so sehet auf und hebet eure Häupter auf, darum, dass eure Erlösung nahe ist.“ Eine Antwort gibt uns auch der Apostel Paulus 1. Thessalonicher 4, 16-18: „Denn Er selbst, der HErr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes

herniederkommen vom Himmel, und die Toten in Christo werden auferstehen zuerst. Danach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselbigen hingerückt werden in den Wolken, dem HErrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem HErrn sein allezeit. So tröstet euch nun mit diesen Worten untereinander.“ Trost soll uns vor allem die gegenwärtige Adventszeit ins Herz geben, in welcher wir mit Freude und Frohlocken die erste Ankunft unseres HErrn feiern, und Ihn preisen für die Hoffnung Seiner zweiten Zukunft in Herrlichkeit und Majestät.

Stehen wir doch nicht nur im Advent eines Kirchenjahres, sondern wir sind zu dem großen Weltenadvent gekommen, der damit begann, dass um die elfte Stunde der christlichen Haushaltung das Geschrei anhub: „Der Bräutigam kommt, geht aus, Ihm entgegen“, als sich in dem Johanneswerk des HErrn an Seiner Kirche die Worte des Propheten Jesaja erfüllten, welche unserem Text im dritten Vers des betreffenden Kapitels folgen: „Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste, bereitet dem HErrn den Weg und machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn.“

Für diese Heilsbotschaft, die wir im Glauben aufgenommen haben, nach deren Erfüllung wir in Sehnsucht ausschauen, wollen wir uns dankbar erweisen dadurch, dass wir in der rechten Lammesgeduld die

letzte Strecke Wegs laufen, die uns noch vom Ziel trennt, indem wir die Herzen füllen lassen durch den Heiligen Geist, den Tröster, mit der rechten Adventshoffnung und mit Adventsfreude.

Wir wollen trotz der Nöte der Gegenwart uns Gott dankbar erweisen dafür, dass Er uns in einer Zeit leben lässt, nach solcher sich alle Heiligen seit Anbeginn der Welt gesehnt haben. Die Hoffnung auf den verheißenen Schlangentreter hat einst unsere Stammeltern getröstet über den Verlust des Paradieses und angesichts des Elends, welches sie durch ihren Ungehorsam über ihre Nachkommen gebracht hatten. Mit diesem Trost im Herzen ging der Erzvater Jakob ein zu seiner Ruhe, als er sterbend die Worte sprach: „Herr, ich warte auf Dein Heil“: Und nicht nur die Patriarchen und Propheten des Alten Bundes warten seit Jahrtausenden auf den Trost Israels, auf die Auferstehung von den Toten und schauen aus nach der Zeit des Endes, da ihr Sehnen erfüllt und ihr Glaube belohnt werden soll, auch bei denjenigen Völkern, die nicht im Bunde mit Gott standen, unter denen aber noch einige Erkenntnis von dem Wesen Jehovas, des wahren und einigen Gottes vorhanden war, stand diese Erkenntnis in Verbindung mit dem Glauben an eine erlösende Tat Gottes und mit der Hoffnung an ein ewiges Leben. Das bezeugt der fromme Hiob, der Mann aus dem Lande Uz, wenn er

in seinem Leiden bekennt: Ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und Er wird als der Letzte über dem Staube sich erheben, und nachdem diese meine Haut zerfressen ist, werde ich aus meinem Fleische Gott sehen. Diese Wahrheit bringt auch der heidnische Seher Bileam im Drange des Heiligen Geistes zum Ausdruck in der messianischen Weissagung: Ich sehe Ihn, aber nicht als jetzt, ich schaue Ihn, aber nicht von nahem. Es wird ein Stern von Jakob ausgehen und ein Zepter aus Israel aufkommen, der wird zerschmettern die Enden Moabs und verstören alle Kinder des Getümmels.

Und was war es denn, lieben Brüder, was die ersten Christengemeinden ermutigte und stärkte, alle die Verfolgungen und Martern, ja den Tod mit Freuden zu erdulden: Es war der Ausblick nach der Zeit, da Jesus Christus auf die Erde zurückkommen, sie in der Auferstehung der Gerechten zum ewigen Leben erwecken und ihre Treue belohnen werde.

Wer kann aber die Sehnsucht ermessen, die im Herzen Jesu vorhanden ist nach der Zeit der beginnenden Weltenernte, da Er den Erstlingslohn für Seine Treue vom Vater empfangen wird, für Seinen Gehorsam in der Hinausführung des schweren Erlösungswerkes in Seiner Menschwerdung und für Sein Leiden und Sterben am Kreuz? Wohl ist Er in die

Himmel aufgenommen und wohnt bei dem Vater in unaussprechlicher Herrlichkeit und Seligkeit, aber wie der Apostel Johannes (1, 32) von den erlösten Kindern Gottes sagt, dass noch nicht offenbar geworden ist, was sie sein werden, so ist auch der Erlöser, der menschengewordene Gottessohn, der als der zweite Adam das wahre Ebenbild Gottes in sich verkörperte als der Schönste unter den Menschenkindern, erst offenbar geworden als der Knecht Gottes, an dem man keine Gestalt noch Schöne wahrnehmen konnte, der, als Er unsere Krankheiten und Schmerzen auf sich nahm, dafür gehalten wurde, als ob Er von Gott gestraft und gewartet wäre.

Er hat dem Tode die Macht genommen und Leben und unsterbliches Wesen ans Licht gebracht, aber noch heute, fast 2000 Jahre nach Seiner Auferstehung, sinkt noch immer Geschlecht um Geschlecht hinab in den Hades, und keiner von den vielen, die auf Hoffnung ruhen, ist je wiedergekehrt. Der Herr ist hingegangen, den Seinen die Stätten der Seligkeit zu bereiten in Seines Vaters Haus, auf dass nach Seinem Willen auch die bei Ihm seien, die Ihm der Vater gegeben hat, aber Sein Volk schmachtet mehr denn je auf der mühseligen Wanderung durch die Wüste und das Jammertal dieser argen Welt, und noch keiner ist aufgenommen in die himmlische Heimat. Wahrlich, der Unglaube hat scheinbar recht,

wenn er im Hinblick auf den Liebesratschluss Gottes in Christo zweifelnd fragt: „Wo ist die Verheißung Seiner Zukunft? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt alles wie es von Anfang der Kreatur gewesen ist“, und wir, die wir Christum als den Sohn Gottes erkannt und Ihn in unserem Innern erlebt haben, wären trotzdem die elendesten unter allen Menschen, wenn wir allein in diesem Leben auf Christum hoffen (2. Petr.3,4) und wenn wir nicht Adventstrost und Adventshoffnung in unseren Herzen hegen wollten. Sehen wir doch, wie selbst unter den Gottesgläubigen im Lande die Trost- und Hoffnungslosigkeit zunimmt, weil der Heilige Geist in ihren Herzen den Glauben und das freudige Ausschauen nach der baldigen Wiederkunft Jesu Christi noch nicht wirken konnte.

Und schließlich ist doch in den Herzen aller Menschen, selbst bei den Gottlosen, bewusst oder unbewusst, eine Sehnsucht nach besseren Zeiten vorhanden, auch aus dem Munde der Ungläubigen hören wir in dieser Zeit oft das Wort: Es kann so nicht weiter gehen! Erinnert doch das ganze gegenwärtige Tun und Treiben der Menschen an das Dichterwort: „Es sinnen und trachten die Menschen viel nach besseren künftigen Tagen, sie rennen und laufen nach dem Ziel und können es doch nicht erjagen“, denn ihr Ziel ist ein verfehltes, und alles Heil ist nur

in Christo zu finden, in Seiner Wiederkunft und in Seinem zukünftigen Reich.

Und weil der Mensch ohne ein Ziel vor Augen und ohne Hoffnung im Herzen nicht existieren kann, so gaukelt auch der Satan seinem Anhang etwas vor von einem kommenden goldenen Zeitalter, und die Schlagworte der Gegenwart von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit sind auch ein Zeichen der Zeit, sie sind ein Zerrbild christlicher Adventshoffnung, denn sie rennen und laufen nach dem Ziel und können es doch nicht erjagen, weil alles Heil nur in Christo zu finden ist, in Seiner Wiederkunft und in Seinem zukünftigen Reich.

Darum wollen wir uns für den Glauben an die nahe Wiederkunft Christi und für die Adventsfreude, die Er in unsere Herzen gewirkt hat, auch dadurch dankbar erweisen, dass wir fürbittend für unsere getauften Brüder eintreten, damit sich noch in vieler Herzen die Trostlosigkeit wenden möge zu einem hoffnungsfreudigen Ausschauen nach der Zeit der Erquickung vor dem Angesicht Jesu Christi. Und wenn wir auch keinen Auftrag mehr haben, Zeugnis nach außen abzulegen, so dürfen wir doch die Mahnung beachten (1.Petr.3, 15): „Seid allezeit bereit zur Verantwortung gegen jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist.“

Und schließlich bringt ja der große Weltenadvent nicht nur die Vollendung der Kirche und endliche Vereinigung mit ihrem himmlischen Bräutigam - die ganze Menschheit, ja die ganze Schöpfung steht an einer Weltenwende, am Beginn einer neuen Weltepoche, dem Zeitalter der Wiederherstellung und Erneuerung aller Dinge. Die erste Auferstehung, die Verwandlung der Erstlinge und ihre Entrückung dem HErrn entgegen, sie stellen ja nur das erste Glied einer Kette von Ereignissen dar, welche die heilige Schrift mit der Bezeichnung „die Zukunft unseres HErrn Jesu Christi“ zusammenfasst und deren letztes eine neue große Schöpfertat Gottes sein wird, wenn Sein Allmachtswort einen neuen Himmel und eine neue Erde hervorbringt, wie sie dem heiligen Johannes (Offb.21) gezeigt wird. Und was zwischen diesen Geschehnissen liegt, ist ein Fortschreiten von Gnade zu Gnade, eine Offenbarung der Liebe Gottes in Christo zu den Menschenkindern, aber auch ein Fortschreiten von Gericht zu Gericht in der Trennung von Gut und Böse und der Scheidung zwischen Licht und Finsternis.

Darum gewahren wir auch, wie in dieser Zeit der Weltenwende alles im Fluss ist, alles drängt nach Vollendung, der Weizen sowohl wie das Unkraut reifen der großen Ernte entgegen. Mit dem Geheimnis der Gottseligkeit in den Kindern Gottes wird auch das

Geheimnis der Bosheit immer mehr offenbar in dem antichristlichen Geist der Gegenwart.

Aber wie einst bei der Gestaltung der sichtbaren Schöpfung der Geist Gottes über den Wassern schwebte, oder wie es im Grundtext heißt: brütete, so waltet auch in dieser Zeit Sein mächtiges Wirken in den Herzen der Völker und Nationen. Zunächst ist auch für das alte Bundesvolk der Advent angebrochen, denn die Zeit ist vorhanden, dass von ihren verblendeten Augen und halsstarrigen Herzen die Decke hinweggenommen wird, wenn sie den in Macht und Majestät kommen sehen, in dessen Knechtsgestalt einst ihre Väter nicht den Sohn Gottes zu erkennen vermochten. Der HErr hat sich auch aus ihrem Munde ein Lob zugerichtet, wenn sie zum andernmal mit aufrichtigen Herzen Ihm entgegenjubeln: „Hosianna dem Sohn Davids, gelobt sei, der da kommt im Namen des HErrn?“

Und schließlich, lieben Brüder, was wissen wir, was in den Herzen der armen Heiden vorgeht, denn der Advent ist auch ihnen angebrochen, auch den vielen Millionen vom Satan geknechteter Heidenseelen, die gegenwärtig die Erde bewohnen, bringt die Zukunft Jesu Christi die Erlösung. In Seinem zukünftigen Reich, da alle Könige Ihn anbeten und alle Heiden Ihm dienen, ist auch ihnen ein Maß von Seligkeit vor-

behalten durch den, der auch sie erlöst' hat aus den Banden der Finsternis, erlöst hat durch Sein teures Blut.

Wir haben am Eingang unserer Betrachtung gesehen, wie finster und unheildrohend die nächste Zukunft über den christlichen Völkern liegt; aber doch nur für solche, die keinen Adventstrost und keine Adventshoffnung im Herzen tragen. Die Strahlen der aufgehenden Sonne im Angesicht Jesu Christi erhelten das Dunkel der Gegenwart; dem Auge des Glaubens zeigt sich das Morgenrot einer neuen Zeit, und die Leiden dieser Zeit sind nicht wert der Herrlichkeit, die an uns soll offenbart werden.

So lasst uns die Adventszeit feiern im rechten Stillesein, aber nicht im Stillestehen, sondern im Vorwärtseilen dem HErrn entgegen und in der Hoffnung, dass es der letzte Advent sein möge, den wir in unserem jetzigen Zustand begehen, dass wir bald vom Glauben zum Schauen gelangen und den HErrn sehen von Angesicht. Dazu helfe uns Gott.

Amen.